

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

17. Jahrgang.

Wien, 1. Oktober 1925.

Nr. 18.

Eine Perlmutter-Sammlung.

Von Professor Dr. Robert Schmidt (Frankfurt a. M.)

Die Zeit der großen, alle Gebiete des Kunstgewerbes umfassenden Sammlungen scheint vorbei zu sein, der Sammlertypus der Spitzer und Lanna gehört fast ganz der Vergangenheit an. Der neue Typus, der im letzten Vierteljahrhundert zur Herrschaft gekommen ist, ist der des Spezialsammlers, der unter Verzicht auf das Vielerlei sein Interesse nur auf einige wenige, oder gar nur auf ein einziges Sondergebiet konzentriert. Er hat dabei, wenn er Blick und Begabung besitzt, den Vorteil, dieses sein Spezialgebiet bis ins Kleinste kennen lernen zu können, es zu beherrschen und systematisch auszubauen. Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.

Herr Edgar Bolz, der bekannte ehemalige Schauspieler und Spielleiter, der von seiner langjährigen Tätigkeit am Schauspielhaus zu Frankfurt allen kunstliebenden Frankfurtern noch in lebhafter Erinnerung ist, hat neben diesem künstlerischen Hauptberuf das Sammeln aller der Kunstgegenstände sich zur Lebensarbeit erkoren, die entweder ganz aus dem schimmernden Material des Perlmutter bestehen, oder in irgend einer Weise mit ihm zusammenhängen. Er empfand den Reiz des Materials mit seiner weichen, zart lüstrierenden Oberfläche, er erkannte die delikaten Wirkungen, die es in Verbindung mit anderem Material, in den verschiedensten Montierungsmöglichkeiten auszuüben imstande ist. Und er beschränkte sich dabei nicht auf eine besondere Zeit, sondern wendete gleich liebevolles Interesse den Erzeugnissen fast eines halben Jahrtausends zu, von der Spätgotik an bis zum Ende des verflossenen Säkulums.

So ist hier eine Sammlung von größter Vielseitigkeit in den selbstgezogenen Schranken stofflicher Gebundenheit entstanden, die wohl nicht ihres gleichen haben dürfte. Gewiß, für den oberflächlichen Betrachter leidet sie vielleicht an einer gewissen Eintönigkeit, wie alle derartigen Spezialsammlungen; aber sobald man sich hinein versenkt, wird man staunend gewahr, in welche Mannigfaltigkeit — technisch und künstlerisch — durch die geschickte Hand des Schnitzers, Graveurs und Intarsiators dies eine Material hineingezwungen ist, welche köstliche Wirkungen aus ihm herausgezaubert worden sind. Nicht umsonst war das Perlmutter eines der Lieblingsmaterialie des auf delikate Oberflächenwirkung so überaus fein reagierenden 18. Jahrhunderts. Die Arbeiten aus dieser Periode virtuosester Kunst-

fertigkeit und sichersten Geschmacks überwiegen daher auch mit Recht in der Sammlung Edgar Bolz.

Es ist unmöglich, aus der großen Menge der verzeichneten Arbeiten alle besonders interessanten Kunstwerke hier aufzuzählen; es sei gestattet, einige Gruppen und Einzelstücke herauszugreifen, die künstlerisch und kulturell besonders wertvoll zu sein scheinen. Zeitlich stehen da am Anfang die reizvollen kleinen Reliefs, deren stets religiöse Szenen darauf schließen lassen, daß sie für kirchliche Gebrauchsgegenstände, für Hostienkapseln u. a. bestimmt waren. Die wissenschaftliche Klassifizierung dieser sicher vielfach von frühen Kupferstichen beeinflussten Kleinkunstwerke ist noch nicht vorgenommen worden. Die Niederlande hatten an ihnen starken Anteil, ebenso wie dort auch in der Barockzeit größte Vorliebe herrschte für die Verwendung der ganzen Perlmuttermuschel als Trinkgefäß, dem sog. Nautilus, mit seiner oft reichen Durchbruchsarbeit, seinen Reliefschnitzereien und Gravierungen. Der bekannteste und geschickteste Meister dieser Trinkmuscheln, Bellekin, ist dabei zwar nicht vertreten, dagegen lernen wir seine hervorragende Kunstfertigkeit in einer bezeichneten Ovalplatte und in zwei sicher auch von seiner Hand herrührenden Arbeiten kennen. Das Zeitalter des Barock liebte in besonderem Maße die Zusammenstellung verschiedenartiger und verschiedenfarbiger Materialien. Das beweisen u. a. zwei Kästen, die farbig getönte Perlmutterintarsien in Holz aufweisen, sogen. „Büchenspannerarbeiten“, ebenso aber auch ein kräftig wirkendes Bildrelief mit seinen aus Perlmutter, Elfenbein und farbigen Steinen gebildeten Einzelheiten auf blauem Grund. Besonders gern hat man im 17. und 18. Jahrhundert Portraitmedaillons aus Perlmutter geschnitten. Der vorzügliche Profilkopf des Kaisers Matthias wird in dekorativer Pracht durch die auf Schildpatt aufgelegten und von schöngetriebenen, silbervergoldeten Rahmen umschlossenen Portraits übertroffen, die August III. von Sachsen und seine Gemahlin Maria Josepha darstellen, ausgezeichnete Werke des bisher unbekanntes Perlmutter-Schnitzers Graefenstein in Gotha. Wie dann die Régence-Zeit aus der Verbindung von Schildpatt, Perlmutter, Gold und zierlichstem Goldpiqué ganz entzückende Wirkungen herauszuholen wußte, das zeigt ein Schälchen, besonders aber eine große Schale und die beiden Leuchter, die zum Besten gehören, was in diesem von künstlerischen